Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 19 Februar 1883.

Strafbare Erpressung?

Noch kein Prozeß hat das Interesse der Bevölkerung von Freehold, N. J., und Umgegend in so hohem Grade erregt, als die Untersuchung gegen Capt. James H. Corey wegen Erpressung. Die Verhandlung vor den Geschworenen hat volle 21 Tage in Anspruch genommen, aber bis zur letzten Minute war die Gerichtshalle überfüllt. Im vorigen Sommer hatten, wie sich die Leser erinnern werden, Cyrus W. Field mit Frau und Albert A. Levi mit Frau, sowie Nathan W. Andrews, ein Schwager Field's, Corey's Bellevue-Hotel in Seabright während ihres Aufenthaltes im Bade daselbst bewohnt. Frau Levi und Andrews erkrankten am Typhus und in Folge dessen verließen von 140 Gästen 125 sofort das Hotel. Carey ließ den Ballsaal eines nicht weit vom Hotel entfernten Pavillons als Krankenzimmer einrichten und drohte, trotz des Widerspruchs der Aerzte, die erkrankten Personen gewaltsam dahin schaffen zu lassen. Field und Levi verhandelten mit Carey über eine Summe, die sie demselben bezahlen wollten, wenn er die Kranken so lange in ihren Zimmern ließe, bis sie ohne Nachtheil für ihre Gesundheit transportirt werden könnten und wurden von dem Wirthe schließlich genöthigt, ihm den Betrag von $5000, in zwei Wechseln über je $2,500, zu behändigen; Corey hatte gedroht, wenn er diesen Betrag nicht erhielte, die Patienten am nächsten Tage unter allen Umständen aus dem Hotel entfernen zu lassen und ließ die Wechsel in New York so schleunig eincassiren, daß Field und Levi mit ihrer Inhibition zu spät kamen.

Als erste Zeugin wurde Minnie Levi, ein deutsches Dienstmädchen, vernommen, welche Frau Levi in ihrer Krankheit gepflegt hat. Dieselbe wachte in der Nacht am Bette der Kranken und hörte früh gegen 2 Uhr heftiges Sprechen in dem Corridor vor dem Zimmer. Sie öffnete das letztere und bat Corey, der seine Bediensteten beauftragte, aus verschiedenen Zimmern Möbel auszuräumen, nicht so laut zu sprechen, da der Arzt die größte Ruhe anempfohlen habe. Corey antwortete grob und bemerkte, daß die Patienten noch vor Sonnen-Aufgang aus dem Hause geschafft werden würden, und wenn sie darüber sterben sollten. Field und Levi kamen hinzu, und bei dieser Gelegenheit kam das bereits erwähnte Abkommen zu Stande.

Der Zeuge Thomas Loarey sagte aus, daß er zu jener Zeit mit dem Reinhalten des Closets in dem Hotel beauftragt gewesen sei. Der Behälter, aus dem das Wasser in das Closet abzufließen hatte, wurde auf Corey's Befehl nur zweimal gefüllt und zwar jedesmal kurz bevor eine Inspection durch den Gesundheitsbeamten stattfand. Die Cisterne war so schlecht im Stande, daß ein Theil des Abfallwassers in solche lief. Diese Angaben sollten darthun, daß die liederliche Beschaffenheit des Hotels die Krankheit entwickelt oder doch befördert habe; dieselben schienen großen Eindruck auf die Geschworenen zu machen, wurden aber dadurch wesentlich abgeschwächt, daß Zeuge zugeben mußte, er habe durch Field's Bemühungen eine Anstellung bei der Hochbahn in New York erhalten.

Die Aerzte, welche die Kranken behandelten, bekundeten, auch der vorsichtigste Transport derselben würde zu jener Zeit — am 13. August und an den folgenden Tagen — mit Lebensgefahr verbunden gewesen sein. Die von der Vertheidigung als Sachverständige aufgerufenen Aerzte meinten dagegen, nach der von ihren Herren Collegen beobachteten und ihnen mitgetheilten Blutwärme der Patienten und nach der Zahl der Pulsschläge zu verschiedenen Zeiten hätte der Transport unter Beobachtung der erforderlichen Vorsicht ohne irgend welche Gefahr bewerkstelligt werden können. Die übrigen zahlreichen Zeugen sagten aus, der Angeklagte habe sich höchst rücksichtsvoll und—derselbe habe sich wie ein grober Flegel benommen. Das Plaidoyer der ebenfalls zahlreichen Anwälte beschäftigte sich zunächst mit dem Für und Wider in den Aussagen der Zeugen, sachverständigen Zeugen und Sachverständigen und sodann mit der Frage, ob das Verfahren eines Gastwirthes, der unter besonderen Umständen ungewöhnlich hohe Preise für die Benutzung eines Theils seines Hotels fordert, unter den Begriff der Erpressung — extortion — falle. Erpressung ist im Sinne des gemeinen Rechts die widerrechtliche Handlung einer Person, welche eine andere Person durch den Vorwand eines Rechts oder durch Bedrohung mit dem Mißbrauche eines Rechtes zu einer ihr nachtheiligen Handlungsweise bestimmt.

Ob man die Handlungsweise Corey's „widerrechtlich" und die Ausübung des ihm zustehenden Rechts, die Preise für Benutzung seiner Zimmer nach seinem Ermessen normiren zu können, einen „Mißbrauch" dieses Rechtes nennen kann, ist höchst zweifelhaft. Es giebt Handlungen in Menge, die schofel und ordinär, aber nicht strafbar sind. Das Resume des Richters war erschöpfend und unparteiisch. Die Geschworenen ließen nach 20stündigem Verweilen in ihrem Berathungszimmer dem Richter mittheilen, sie seien nicht im Stande, sich zu einigen. Der Richter weigerte sich, dieselben zu entlassen; die Stimmen standen 7 für nicht schuldig und 5 für schuldig. Nach weiteren 6 Stunden abermalige Meldung, daß eine Einigung nicht zu erzielen sei; 11 stimmten für nicht schuldig, 1 für schuldig. Nach weiteren 11 Stunden die gleiche Meldung und endliche Entlassung der Jury. Die Sache kommt im Mai-Termin zur anderweiten Verhandlung.

Ein „prominenter" Farbiger.

Vor dem Rebellionskriege lebte in Meriwether Co., Ga., ein freier Neger, Jack Wilson, ein verbummelter Geselle, der durch Einbrechen von Pferden und Maulthieren seinen Lebensunterhalt verdiente. Er verliebte sich in eine helle Mulattin, eine Sklavin des reichsten Pflanzers in Georgia, Namens Gates. Mit dessen Genehmigung zog er mit seiner Geliebten in eine Hütte auf der Plantage des Gates und arbeitete für letzteren um billigen Lohn. Der Krieg brach aus, Gates verlor sein gesammtes Vermögen mit Ausnahme seines sehr umfangreichen Landbesitzes, die Sklaven wurden frei und Wilson ließ sich nunmehr mit seiner Mulattin trauen. Von diesem Augenblicke an war derselbe wie umgewandelt, der tüchtigste und sparsamste Arbeiter, den man sehen konnte. Er arbeitete für Gates und später für dessen Erben fort. Diese konnten von dem großartigen Leben, das die Familie früher geführt hatte, nicht lassen, verarmten mehr und mehr, und Wilson kaufte ein Stück ihrer Plantage nach dem anderen. Ehe Wilson mit der Mulattin zusammenzog, hatte er bereits eine pechschwarze Frau und Kinder in Virginien sitzen; diese ließ er kommen und hat ihnen ein Haus, sowie so viel Land eingeräumt, daß dieselben ihren Lebensunterhalt darauf verdienen können.

Wilson ist jetzt einer der reichsten und geachtetsten Farbigen in Georgia; seine Plantage wird musterhaft verwaltet; im vorigen Jahre hatte er eine zusammenhängende Fläche von 180 Ackern mit Mais bestellt. Er selbst kann weder lesen, noch schreiben, hält aber streng darauf, daß seine Kinder die Schule regelmäßig besuchen.

Philanthropische Maßregeln.

Daß es ebensowohl ein Irrthum ist, alles Heil von der Gesetzgebung zu erwarten, wie von einer sogenannten starken oder väterlichen Regierung, dürfte von denkenden Menschen kaum noch bestritten werden. Wenn ein Gesetz den Anforderungen der Zeit in solchem Grade entspricht, daß diejenigen, die es ausführen wollen, allgemein unterstützt werden, wenn es die Ueberzeugungen und Wünsche einer großen Mehrheit zum Ausdruck bringt und alle Elemente in sich trägt, die es gewissermaßen selbstwirkend machen, dann ist sein Erlaß eigentlich nur noch Sache der Form. Es ist nicht das Gesetz, welches den Mord oder Diebstahl, die Vielehe oder die Sklaverei in großem Maßstabe verhütet, sondern die Ueberzeugung der Gesellschaft, daß Mord, Diebstahl u. s. w. mit ihren Interessen nicht vereinbar, also Verbrechen sind. Das Gesetz bringt diese Ueberzeugung nur in eine bestimmte Form und kündigt zugleich an, in welcher Weise die Gesellschaft diese oder jene Verletzung ihrer Interessen zu bestrafen gedenkt. Wo Raubzüge noch als Heldenthaten gelten, werden sie durch kein Gesetz abgestellt, wo die Blutrache heilige Pflicht ist, nützt kein Verbot gegen sie und wie wenig in gewissen Kreisen, welche das Duell für heilige Ehrensache halten, die gegen dasselbe gerichteten Paragraphen ausgerichtet haben, ist allbekannt.

Was nun von Verboten gilt, das findet Anwendung auch auf diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, die einen mehr positiven Charakter, die den Zweck haben, menschenfreundlichen Absichten gesetzgeberischen Ausdruck zu verleihen. Wenn das Gesetzbuch des Staates die Theorie vertritt, daß Arbeiter nicht über 10 Stunden täglich beschäftigt werden, nicht in gesundheitsschädlichen Räumen arbeiten und nur mit baarem Gelde ausbezahlt werden sollten, so ist das sehr schön; wenn der Schulzwang für die Kinder eingeführt wird, um sie gegen den Unverstand ihrer Eltern zu schützen, und wenn man sie aus den Fabriken fernzuhalten versucht, damit sie nicht an Leib und Seele verkrüppeln, so zeugt das von einer höchst humanitären Auffassung der Staatspflichten. Es läßt sich gegen die Absicht, die solchen Maßregeln zu Grunde liegt, auch nicht ein einziger vernünftiger Einwand erheben, aber leider erfüllen sie ihren Zweck außerordentlich selten. Unter dem Drucke der Verhältnisse, um ihre Familien zu ernähren oder sich gegen die Härte des Winters sicher zu stellen, sind die Arbeiter „freiwillig" über die gesetzliche Zeit hinaus thätig; anfänglich meist gegen besondere Bezahlung, bald aber für den gewöhnlichen Lohn. Sie drängen sich aus Noth in Fabriken, Gruben und zu Beschäftigungszweigen, deren Gefährlichkeit ihnen vollständig bekannt ist, und wenn sie weder Lohn, noch andere Beschäftigung erhalten können, so nehmen sie auch Anweisungen auf Lebensmittel.

Hat das Familienoberhaupt keine Arbeit, während die Kinder solche finden können, so werden sie dazu angehalten, — nach der Schule, wenn der Schulzwang nicht zu umgehen ist und außerhalb der Fabriken, wenn letztere von den Staatsbehörden zu scharf überwacht werden. Die Noth ist viel stärker als das Gesetz, sie spottet desselben und vereitelt die menschenfreundlichsten Absichten der Legislatoren. Wer einem halb verhungerten Menschen die Wohlthaten einer weisen Diät auseinandersetzt, erreicht damit gerade so viel, wie der Philanthrop, der dem Drucke der wirthschaftlichen Verhältnisse durch ein paar gedruckte Worte zu begegnen sucht.

Womöglich noch wirkungsloser, was den sofort sichtbaren Erfolg anbetrifft, sind die philanthropischen Maßregeln von Einzelpersonen. Die schrecklich ungesunden Wohnungen der ärmsten Classen in den meisten Großstädten veranlaßten Menschenfreunde, die elenden Baracken anzukaufen, abzureißen und durch „Modell-Miethshäuser" zu ersetzen. So wurden in London durch den verstorbenen Humanitarier Peabody 1600 Familien mit sanfter Gewalt aus ihren Höhlen verjagt. Auf demselben Grund und Boden wurden luftige, bequeme Häuser errichtet, die 1500 Familien Wohnung gewährten. Aber es waren nicht die Allerärmsten, die hineinzogen, es waren besser situirte Leute, die für die schönen Zimmer freiwillig mehr als den festgesetzten Preis bezahlten. Die Vertriebenen siedelten sich draußen in den Vorstädten an, und zwar in Baracken, die den früher von ihnen bewohnten leider sehr ähnlich sahen, und als Peabody's Beispiel später nachgeahmt wurde, hatten die Arbeiter und Kleinhandwerker ganze Stadttheile zu räumen. Mancher konnte die Miethe nicht erschwingen, mancher wollte seine Arbeit zu Hause verrichten, wurde aber daran durch die Vorschriften der Modell-Miethshäuser verhindert, welche die Verwendung der vorhandenen Räumlichkeiten zu anderen als Wohnzwecken verbieten. So kam es, daß die für Arbeiter-errichteten Modelle von der Mittelclasse besetzt und die Armen zwar aus der Stadt gejagt, aber nicht in besseren Wohnungen untergebracht wurden. Aehnliche Erfahrungen hat man in Paris gemacht, und nicht minder sind die Versuche gescheitert, den Arbeitern durch Errichtung von Consumvereinen billigere Lebensmittel zu verschaffen. Der Mann, der vom Lohne abhängt und zuweilen keinen erhält, muß öfters Credit beanspruchen, den ihm der Consumverein nicht giebt, kann sich aber wirklich die Masse der Lohnarbeiter die Wohlthaten des Vereins sichern, dann sinken gar bald die Löhne, weil sie durch das Angebot Derer gedrückt werden, die jetzt billiger zu leben vermögen.

Trotzdem sollten sich die Philanthropen nicht entmuthigt fühlen. Ihr praktischer Protest gegen gewisse Uebelstände, ebensowohl wie der theoretische der Gesetzgeber, hält eine Agitation wach, die die sich immer größerer Kreise bemächtigt und endlich dahin führt, daß bald dieses, bald jenes Uebel allgemein als solches empfunden wird. Ist aber diese Stufe der Erkenntniß erreicht, dann zögert die Gesellschaft auch nicht mehr, wirksame Mittel zur Beseitigung des Uebels anzuwenden.

Der Vertrag mit den Sioux.

Nicht blos die Grenzstrolche, sondern auch die anständigen Ansiedler an den Grenzen des Indianer-Territoriums und verschiedener Indianer-Reservationen beklagen sich häufig darüber, daß die den Indianern eingeräumten Gebiete den Vormarsch der Cultur nach dem Westen behindern. Selten ist indessen Beschwerden irgend welcher Art so schleunige Abhilfe geschaffen worden, wie den erwähnten. Vor zwei Jahren wurde das große den Utes eingeräumte Gebiet in Colorado der Ansiedelung durch die Weißen eröffnet, ihm wird die Reservation der Crow's in Montana bald folgen, und die Reservation der Sioux in Dakota ist soeben um die Hälfte ihrer Ausdehnung verkleinert worden. Durch Abkommen mit den Indianern wurden 11½ Millionen Acker der Ansiedlung geöffnet. Der Vertrag mit den Sioux ist nach Allem, was darüber seither bekannt geworden ist, mit freier Zustimmung der Indianer abgeschlossen worden. Hoffentlich sind nicht auch hierbei Täuschungen durch spitzbübische Agenten untergelaufen, und bildet sonach dieses Abkommen einen wohlthuenden Gegensatz zu früheren Verträgen mit den Indianern. Das den Indianern verbleibende Land umfaßt ungefähr 11,000,000 Acker und wird in die gleiche Anzahl Agenturbezirke eingetheilt, die bisher bestanden hat, so daß natürlich die einzelnen Bezirke entsprechend kleiner werden. Für jeden Indianer — Mann, Weib und Kind — verbleiben mehrere hundert Acker Land, und dies ist, eine passende Vertheilung vorausgesetzt, völlig ausreichend, den Rothhäuten mit der Zeit eine auskömmliche Existenz zu gewähren.

Für den abgetretenen Theil der Reservation giebt die Regierung 25,000 Kühe und 1000 Bullen, und verpflichtet sich, jeder Familie, welche Land urbar macht, ein Joch Ochsen und mindestens eine Kuh zu stellen. Außerdem hat sich die Regierung verpflichtet, für jede Agentur einen Arzt, einen Farmer, der die Indianer im Landbau zu unterweisen hat, einen Zimmermann, einen Hufschmied und zwei Vertrauensmänner anzustellen, die den Indianern ebenfalls mit Rath und That an die Hand gehen sollen. Diese Leistungen der Regierung sind also dieselben, die den Indianern früher schon gegen Abtretung von Ländereien zugesichert, höchst selten aber gewissenhaft erfüllt worden sind. Das von den Indianern abgetretene Land ist höchst werthvoll und wird daher bald in Gemäßheit des Heimstätte-Gesetzes besiedelt sein. Die Regierung sollte die durch Ausführung des Vertrags sich bietende Gelegenheit ergreifen, die von dem Häuptling Red Cloud während seines Aufenthaltes in der Bundeshauptstadt erhobenen Beschwerden gewissenhaft zu untersuchen und eventuell Abhilfe zu schaffen.

Red Cloud verlangt Entschädigung für die seinem Stamme vor sechs Jahren von den Bundestruppen widerrechtlich confiscirten Ponies. Dieses Verlangen ist von geringer pecuniärer Bedeutung und seine Berechtigung leicht festzustellen. Weiter aber verlangt Red Cloud die Absetzung des Agenten McGillicuddy und die nachträgliche vollständige Erfüllung der der Regierung nach dem ersten Vertrage mit den Sioux obliegenden Verpflichtungen; nach der Angabe des Häuptlings soll die Regierung mit der Lieferung von Wagen und Pflügen im Rückstande sein. Werden diese Beschwerden gewissenhaft untersucht, und wird der neue Vertrag ehrlich durchgeführt, so wird damit ein Vorgang geschaffen, der beweisen wird, daß Ehrlichkeit auch den Indianern gegenüber die beste — nach vielen der bisherigen Erfahrungen allerdings auch schwierigste — Politik ist.

Ein Geheimniß.

Dieser Tage starb in Uniontown, Pa., ein Mann, der länger als 50 Jahre ein ungelöstes Räthsel für Fayette Co. gewesen ist. Die staubigen Acten des Countygerichts weisen nach, daß am 5. Januar 1831 ein Fremder in die Wohnung des Alexander Crow in dem Städtchen Spring Hill eindrang und Crow sowie dessen Familie mit einer Axt aus dem Hause trieb. Diese alarmirten die Nachbarschaft und der Fremde wurde nach heftiger Gegenwehr verhaftet und nach dem Gefängnisse gebracht. Er fiel durch die Eleganz seiner Kleidung auf und verweigerte jede Auskunft über seinen Namen und seine Herkunft. Im März desselben Jahres wurde ein gewisser John Updegraff wegen Trunkenheit verhaftet und in derselben Zelle, die der Fremde inne hatte, untergebracht. Der letztere erschlug den Betrunkenen in der folgenden Nacht, während derselbe schlief, mit einem Knüppel. Im Juni 1831 wurde der Fremde wegen Mordes processirt, jedoch wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen. Mehrere Jahre brachte er in einer besonders für ihn eingerichteten Zelle an Ketten gefesselt zu, wurde später mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt und schließlich als geheilt entlassen. Er arbeitete dann als Tagelöhner, zeigte besonderes Geschick in der Behandlung von Pferden und die Leute legten ihm den Namen der „verrückte Billy" bei. So oft er später nach seinem Namen gefragt wurde, antwortete er: ich bin der verrückte Billy.

Daß der Mann ein Engländer war, erkannte man an seiner Aussprache; mitunter trat er aus seiner Schweigsamkeit heraus und löste dann zur Ueberraschung der Zuhörer die schwierigsten Aufgaben im Kopfrechnen in kürzester Zeit. In der Zins auf Zins-Rechnung war er am meisten bewandert. Mitunter sprach er auch lange Abschnitte aus Shakespeare halblaut vor sich hin. Herr Daniel Kaine aus Uniontown war im Jahre 1867 von einer Reise durch Europa zurückgekehrt. Er traf zufällig mit Billy zusammen und sagte zu demselben: „Ich komme soeben aus England zurück." —„Waren Sie in Warwick?"—„Ja."— „Auch in Stratford?" — „Ja." — Da ist er geboren.—„Auch in Kenilworth?"— „Ja." — „Da hat er vor Elisabeth gespielt." Dann verfiel Billy wieder in seine gewöhnliche Schweigsamkeit.

Während des Prozesses gegen Guiteau folgte er den Verhandlungen mit wahrer Leidenschaft. „Er spielt den Wahnsinnigen," — äußerte er einmal gleich bei Beginn des Prozesses. „Hast Du das nicht auch gethan, Billy?" — wurde er gefragt. „Nein, — lautete die Antwort, — der Richter hat den Geschworenen gesagt, ich sei wahnsinnig und diese haben es geglaubt." Billy muß ein Alter von einigen 80 Jahren erreicht haben. In seinem dürftigen Nachlasse wurden Bruchstücke von Briefen gefunden, die gut geschrieben sind und leidenschaftliche Liebe zu einer jungen Dame verrathen. Während man früher annahm, Billy sei wegen eines Verbrechens aus England geflohen, glauben jetzt Andere, daß er von dem Mädchen, das er liebte, zurückgewiesen wurde, die an dasselbe gerichteten Briefe zurückbehielt und daß dies seinen Geist umnachtete, seine Entfernung aus England und seine spätere Schweigsamkeit veranlaßte. Mit Billy ist ein Geheimniß begraben worden, das jedenfalls nie entschleiert werden wird.

Auch bei Deadwood, Dak., ist ein mächtiges Glimmer-Lager entdeckt worden; Blöcke von 8 Fuß Länge und 3 Fuß Breite wurden bereits gefördert.

Vom Inlande.

Die Union soll jetzt den Offizieren und Mannschaften des in der St. Lawrence Bay verbrannten Dampfers „Rodgers" den Werth des ihnen bei dieser Gelegenheit verloren gegangenen persönlichen Eigenthums ersetzen. Es ist dies ein neuer Posten in der großen Rechnung, zu deren Uebernahme die Regierung durch den unglücklichen Verlauf eines Privatunternehmens mehr oder weniger gezwungen worden ist. Als der „Rodgers" ausgeschickt wurde, hat wohl kaum Jemand geglaubt, daß derselbe die „Jeannette" oder deren Bemannung zu retten vermöge, man wollte aber doch überhaupt etwas in der Sache thun und hoffte mindestens darauf, daß das Hilfsschiff unversehrt zurückkehren werde. Nachdem letztere Hoffnung sich als trügerisch herausgestellt, kommen nun noch nachträgliche Forderungen aller Art zum Vorschein, und auch sie lassen sich nicht von der Hand weisen, hat doch derjenige, welcher A gesagt, gewöhnlich auch B zu sagen.

Die genauen Zusammenstellungen der Ackerbaubehörde des Staates Pennsylvanien weisen nach, daß die vorjährige Weizen-Ernte von 1,495,000 Ackern 22,025,000 B. ergeben hat. Die Berichte aus 59 Counties ergeben eine Zunahme von 2 Procent in Schuylkill Co. bis zu 40 Procent in Lancaster Co. gegen 1881, die aus 7 Counties eine Abnahme von 1 bis 10 Procent.

Die bis jetzt mit der Herstellung von Brettern aus Stroh gemachten Erfahrungen sprechen für die Güte des gewonnenen Materials. Die Bretter werden 12 Fuß lang, 32 Zoll breit und in der gewöhnlichen Dicke der Bretter aus weißem Nußbaum hergestellt, sind völlig so verwendbar wie letztere und kosten nur halb so viel.

Zwei Knaben in Philadelphia fuhren dieser Tage auf dem Delaware Schlittschuh; eine Scholle, auf der sie sich gerade befanden, löste sich von dem mit dem Ufer zusammenhängenden Eise los und trieb in dem Fahrwasser des Flusses. Abbrechende Stücke verminderten rasch den Umfang der Scholle, und diese begann tiefer und tiefer zu sinken. Ein Knabe erbot sich, von der Scholle zu springen und bat den andern, er möge auf der Scholle bleiben, einen von ihnen werde dieselbe tragen können. Der andere Knabe wollte dies nicht annehmen, beide sprangen gleichzeitig in's Wasser und erreichten schwimmend festes Eis.

Charles Kee gilt für den intelligentesten Chinesen in Chicago. Derselbe behauptet mit Bestimmtheit, es sei nicht wahr, daß seine Landsleute Ratten essen. Soll denn gar nichts mehr wahr sein?

In Chesterfield, Ja., wird ein artesischer Brunnen gebohrt; dieser Tage drang plötzlich ein Strahl einer milchweißen Flüssigkeit aus dem Bohrloche; dieselbe wird chemisch untersucht, vorläufig hält man sie für eine starke Magnesia-Lösung.

Vor zwei Jahren wurde ein Einwohner von Quincy, Ill., in Effigie verbrannt. Der auf diese Weise Beleidigte hat soeben den Urheber der Posse entdeckt und Beweismaterial in der Hand; er hat ihn auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

80,000 Ballen Thee wurde in 1881 und 1882 im europäischen Großbritannien die Landung auf Grund des „Adulterations-Gesetzes" verweigert, welches die Einführung gefälschter Waaren verbietet. Dieselben gingen sammt und sonders nach den Ver. Staaten, woselbst der werthloseste, vielleicht vergiftete Dreck seine intelligenten Abnehmer findet, wenn er von „gifts" begleitet ist.

Weizenbau, Bergbau, Holzfällen und Fischfang können im Nordwesten mit größerem Erfolge betrieben werden, als irgendwo sonst in der Welt. Die für den Weizenbau geeignetste Region erstreckt sich von Boise in Idaho bis Walla-Walla im Territorium Wyoming und umfaßt 50,000,000 Acker.

Gouverneur Sheldon von New Mexico hat sich dieser Tage dahin ausgesprochen, daß er für das Territorium nicht den geringsten Vortheil erblicken könne, wenn dasselbe zu einem Staate erhoben würde; die Territorial-Regierung habe kaum begonnen, sich so zu festigen, daß man eine gedeihliche Wirksamkeit von ihr erwarten könne. Außerdem würde die Verwaltung des Territoriums als Staat wesentlich kostspieliger sein und eine Erhöhung der Steuern zur Folge haben. Im Uebrigen bezeichnete der Gouverneur die Hilfsquellen des Territioriums als außerordentlich. Mindestens 10,000,000 Acker stehen noch der Ansiedelung offen, die für den Getreide-, Gemüse- und Obstbau vortrefflich geeignet sind. Für Zwecke der Viehzucht wird das Land von keinem anderen übertroffen. Gold, Silber, Kupfer, Blei und Eisen sind in den Bergwerkdistrikten reichlich vorhanden, Kohlenlager harren der Ausbeutung und reiche Holzbestände werden selbst bei einer vernünftiger Ausnutzung und Fürsorge für Nachpflanzung reiche Erträge ergeben.

Die Auffüllung der Beck Bay bei Boston hat sich als ein außerordentlich rentables Unternehmen für den Staat Massachusetts erwiesen. Die Ausgaben betrugen $1,640,000 und für verkaufte Bauplätze wurden $4,757,000 vereinnahmt.

Auf einer Rutschbahn, wie sie in Wisconsin zum Transporte der Baumstämme gebraucht werden, kam dieser Tage der ganze Vorrath in's Rollen, während ein Mann mitten auf der Bahn stand und nicht vermochte, sich zu retten. Während er noch in seiner Verzweiflung nach der Seite zu laufen versuchte, glitt er aus und fiel zwischen zwei mächtige Stämme, die fest an den Boden gefroren waren. Die ganze Wucht der Stämme stürmte über ihn hinweg, ohne ihn im Mindesten zu verletzen.

Die „Abilene Gazette" meldet: „Ein Pastor einer unserer hervorragendsten Kirchen hat eine Gehaltszulage von $100 ausgeschlagen. Er sagt, der schwierigste Theil seines Amtes sei der, sein Gehalt einzukassiren; es würde ihn umbringen, $100 mehr collectiren zu müssen."

Die bisher so mächtige Prohibitionspartei in Iowa ist auf dem besten Wege sich zu spalten. Ein Theil, den Gouverneur Sherman an der Spitze, will keine Extra-Sitzung der Legislatur einberufen, um einen neuen probehaltigen Entwurf zu einem Verbote aller Fabrikation und alles Vertriebs von Spirituosen abzufassen und als Amendement zur Staatsverfassung dem Volke zur Abstimmung vorzulegen; sie will damit bis auf die regelmäßige Sitzung der Legislatur im Jan. 1884 warten, was die Durchsetzung des Verbotes im Jahre 1886 ermöglichen u. die Kosten einer Extra-Sitzung ersparen würde. Der andere Theil, welcher aber auf der eben abgehaltenen Convention die große Mehrheit hatte, verlangt eine Extra-Sitzung, welche der Gouverneur zu verhindern die Macht, das Recht und den Willen hat. Darüber ist große Erbitterung auf beiden Seiten, und diese mag leicht die Partei so schwächen und die Gegner so ermuthigen, daß das Verbots-Amendement ganz vereitelt wird.

Vom Auslande.

— Ueber die Explosion der Pulverfabrik zu Muiden bei Amsterdam erfährt man noch ferner, daß zum großen Glücke das Magazin, welches etwa 150,000 kg Pulver enthält, verschone geblieben ist, und daß die Mehrzahl der Arbeiter im Augenblicke der Explosion nicht zugegen, da gerade Frühstückstunde war. Das „Amst. Handelsblatt" bringt folgendes Verzeichniß ähnlicher Unglücksfälle in früheren Zeiten: 1622 flog die Pulvermühle bei Amsterdam in die Luft, 1624 eine andere ebendaselbst, 1625 und 1627 ebenfalls daselbst, 1709 wiederum mit solcher Gewalt, daß Häuser in Haarlem und anderen Orten erschüttert wurden, 1801 fand die schreckliche Explosion eines mit Pulver beladenen Schiffes in Leyden statt, wobei an 150 Menschen unter den Trümmern der Häuser begraben wurden.

— Hr. Pasteur hat der französischen Akademie angezeigt, daß er vier Hunde besitzt, welche er durch Impfung gegen das Tollwerden gänzlich geschützt habe. Er räth, daß alle Hunde so geimpft werden sollen, um der schrecklichen Krankheit auch unter Menschen ein Ende zu machen. — Schaden kann das nichts; aber ob es ein genügender Schutz ist??

— Die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Preußen beträgt nach einer im Cultusministerium zusammengestellten statistischen Uebersicht 5,500,000. Hiervon verstehen nur polnisch 360,000 Kinder, nur dänisch 21,000, nur litthauisch 10,000 Kinder, nur mährisch 8000 Kinder, nur wendisch 6600 Kinder, nur wallonisch 1400 Kinder (Kreis Malmedy und Umgegend), nur böhmisch 1100 Kinder, nur friesisch 1000 Kinder und nur holländisch 7000 Kinder; es gäbe demnach im preußischen Staat ca. 408,000 Kinder, welche nicht deutsch sprechen können, also ungefähr der dreizehnte Theil sämmtlicher schulpflichtigen Kinder.

— Das britische Museum hat soeben eine interessante Sammlung von 39 Silbergeräthen erworben, welche einen Einblick in das tägliche Leben der Babylonier gewähren und an den Fund des Vogelhändlerladens in Pompeji erinnern. Diese Gegenstände, welche alle auf der ehemaligen Stätte von Babylon gefunden wurden, bestehen aus Bruchstücken von silbernen Schüsseln, dem zerbrochenen Henkel einer Vase, und Münzen, welche größtentheils entstellt und sehr beschnitten sind. Es ist leicht zu sehen, daß alle Gegenstände von geübter Hand vorsätzlich zerbrochen worden sind, wahrscheinlich, um das Metall auf's Neue zu verwenden, und man darf billigerweise folgern, daß die Sammlung die Ueberbleibsel eines Silberschmieds bildet. Unter den Münzen befindet sich eine gut erhaltene lycische. So weit nach dem Vasenhenkel und den Schüsseln geurtheilt werden kann, ist die Kunst entschieden babylonisch unter persischem Einflusse, und die Werkstätte mag von den Eroberungszügen Alexander's des Großen datiren.

— Als ein Beweis für die freundlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und China darf es angesehen werden, daß die in Stettin für die chinesische Regierung erbaute Panzercorvette „Tsching-Yen", welche im Monat April in Kiel mit Krupp'schen Geschützen armirt werden und dann ihre Probefahrten machen soll, von Offizieren und Mannschaften der deutschen Marine, welche zur Ablösung auf die asiatische Station bestimmt sind, nach Kanton übergeführt werden wird. Außerdem ist dem der deutschen Marine angehörigen Kapitän-Lieutenant Hasenclever ein einjähriger Urlaub zur Dienstleistung in der chinesischen Marine ertheilt worden. Kapitän-Lieutenant Hasenclever erhält für Hin und Rückreise je 3000 M. und zur Bestreitung seines Aufenthalts in China die Summe von 36,000 M.

— Von den milden Stiftungen, die zu Ehren des kronprinzlichen silbernen Hochzeitsfestes in Deutschland gemacht wurden, nennen wir die folgenden: die von einem Centralcomite durch ganz Deutschland gemachten Sammlungen haben den Betrag von etwa 800,000 M. ergeben. Dieselben sollen zu einem wohlthätigen Zweck verwendet werden, dessen Bestimmung dem kronprinzlichen Paare überlassen ist. Zur Erwerbung eines Grundstücks für das Victoria-Lyceum ist durch ein Comite, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor steht, eine namhafte Summe gesammelt worden. Der englische Generalconsul von Bleichröder hat als Beitrag zur Erbauung einer englischen Kirche 30,000 M. gewidmet; die bis jetzt benutzten Räumlichkeiten im Monbijoupalais sind nicht mehr entsprechend. Die Stadt Berlin hat für die Feier 200,000 M. gegeben. Der Betrag von 118,000 M. soll zur Errichtung eines Krankenpflegerinstituts dienen. Die Urkunde dazu wird dem kronprinzlichen Paare in den nächsten Tagen durch eine Deputation überreicht werden. In dem Geschenk der zehn Städte, dem Speisesaal sind 76,000 M. verwendet. Von der oben bemerkten Summe von 800,000 M. sind ungefähr 150,000 M. in Berlin gesammelt.

— Ein irisches Blatt macht darauf aufmerksam, daß die eigentlichen Irländer auch heute noch in der Regierung Irland's fast gar nichts zu sagen haben. Der Vicekönig, der irische Staatssecretär, der Hilfsunterstaatssekretär sind Engländer, der Unterstaatssekretär ist ein Schotte und der Coadjutor ein Irländer von der Orangistenpartei. Dem Vicekönig steht ein geheimer Rath, das Privy Council of Ireland, zur Seite. Der Titel zum Mindesten, sagt „Freemans Journal", ist irisch, allein das Privy Council selbst ist ebenso irisch, als das herrschende System constitutionell. Der Rath ist wie folgt zusammengesetzt: aus zwei protestantischen Erzbischöfen, von denen einer ein Engländer, der Andere ein irischer Tory ist, zwei ehemaligen irischen Lordkanzlern, neun Engländern, die im Laufe der letzten Jahrzehnte Staatssekretäre für Irland gewesen, drei ehemaligen Truppencommandanten in Irland, sieben Pairs, von denen zum Mindesten vier der Torypartei angehören, vier irischen nicht offiziellen Mitgliedern des Unterhauses, ein paar irischen Regierungsbeamten und mehreren irischen Richtern.

— In St. Petersburg geht das Gerücht, die Polizei sei plötzlich durch eine Meldung aus dem Innern in einige Aufregung versetzt. Aus Sibirien soll nämlich die Nachricht eingetroffen sein, daß eine bekannte Nihilistin, die Figner, ein junges Mädchen, das sich durch große Schönheit auszeichnete und in mehreren Prozessen eine nicht unbedeutende Rolle spielte, aus den Bergwerken, in denen sie zu Strafarbeit verurtheilt war, die Flucht ergriffen habe und wie es heißt, befürchtet die Polizei, daß es derselben gelungen sei, nach Petersburg zu entkommen.

— In den ersten fünf Monaten des vorigen Jahres wurden in dem chemischen Laboratorium der Stadt Paris 1869 Weinproben analysirt; von ihnen waren 372 völlig unverfälscht, 683 wenig verfälscht, 814 ungeschickt verfälscht und schlecht, 145 gesundheitsgefährlich. Von 3001 im Jahre 1881 untersuchten Weinproben waren 271 unverfälscht, 991 unschädlich, 1731 gesundheitsgefährlich.